

## **Personal im Gesundheitswesen braucht aktive Unterstützung**

### **APPELL**

**an den bayerischen Gesundheitsminister Klaus Holetschek**

#### **Ist-Stand**

Wie zahlreiche wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Publikationen zeigen, ist Personal im Gesundheitswesen eine Berufsgruppe, die aufgrund berufsimmanenter Faktoren schwerwiegenden Belastungen standhalten muss. Diese Situation hat sich durch die Pandemie um ein Vielfaches verstärkt. Berufsaufgabe, Suchterkrankungen und Depressionen sind nur einige Beispiele der Folgen aus diesen Belastungssituationen.

Auch bestehen nachweislich Zusammenhänge zwischen der Belastung des medizinischen Personals und der Patientensicherheit. Aus Sicht der Patientensicherheit ist hierbei besonders kritisch, dass durch die Belastung von Versorgenden weitere Patient\*innen geschädigt werden können, sei es durch die psychische Beeinträchtigung der Behandelnden oder auch durch defensiv-absichernde Verhaltensweisen. (Second-Victim-Phänomen)

Die Gesundheitsbranche weist im Jahr 2020 wieder die höchste Zahl an Fehltagen in den Wirtschaftsbranchen aufgrund psychischer Erkrankungen auf. Jede Person, privat wie im beruflichen Umfeld, hat das im Grundgesetz verankerte Recht auf physische und psychische Unversehrtheit. Festzustellen ist aber, dass Schutzmaßnahmen zur Bewältigung psychischer Belastung im medizinischen Arbeitsbereich nicht ausreichend definiert und etabliert sind.

Die zugehörige Literatur sowie die Aufrufe zahlreicher medizinischer Fachgesellschaften weisen alle in eine Richtung:

**Unterstützung für medizinisches Personal muss im Sinne der Daseinsfürsorge sowie der Personalfürsorge erbracht werden.**

#### **Lösungsansätze // Umsetzung**

Wie bereits vor Jahren im präklinischen Bereich, empfiehlt das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) auch für medizinisches Personal eine kollegiale, niederschwellige Unterstützung: „Bei der psychosozialen Unterstützung (PSU) des Krankenhauspersonals geht es vor allem um die Verbesserung der Rahmenbedingungen, um transparente Kommunikation und um niedrighschwellige Entlastung. Mittelfristig sollten hausinterne Teams zur kollegialen Unterstützung aufgebaut werden, wie sie im prä-klinischen Bereich schon selbstverständlich sind.“

Ebensolche Empfehlungen zur Einführung von niederschweligen kollegialen Unterstützungsangeboten sowie Maßnahmen der primären, sekundären und tertiären Prävention für Einrichtungen im Gesundheitswesen liegen von folgenden Gremien vor [Auswahl]:

- DIVI - Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin
- DGF - Deutsche Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste e.V.
- MB - Marburger Bund
- BDA - Berufsverband Deutscher Anästhesisten
- DGAI - Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie & Intensivmedizin
- APS - Aktionsbündnis Patientensicherheit

**Es bedarf der gemeinsamen Anstrengung, die Rahmenbedingungen kurzfristig zu stabilisieren und langfristig zu stützen.**

## Aufruf und Angebot

Kurz- und mittelfristig geht es um finanzielle Ressourcen für Angebote der Psychosozialen Unterstützung (PSU) für alle Mitarbeitenden, in besonderer Weise Pflegende sowie Ärztinnen und Ärzte, im bayerischen Gesundheitswesen.

Hierfür sind Ressourcen nötig für:

- Vorhaltungskosten und Akuthilfe zur:
  - o individuellen Unterstützung in Belastungssituationen für Mitarbeitende im Gesundheitswesen (Bsp.: PSU HELPLINE)
  - o individuellen Unterstützung in Belastungssituationen für Leitungskräfte und Personalverantwortliche im Gesundheitswesen (Bsp.: PSU HELPLINE)
  - o Durchführung von Angeboten und Interventionen zur Psychosozialen Unterstützung (PSU) bei besonderen Belastungssituationen und schwerwiegenden Ereignissen vor Ort
  - o schnellen Vermittlung psychologischer, psychotherapeutischer, sozialer und spiritueller Unterstützungsangebote bei Bedarf
  - o Schaffung einer Rückfallebene, wie beispielsweise Supervision, für ausgebildete Peers bzw. für Kolleg\*innen und Angehörige, die betroffene Mitarbeiter\*innen unterstützen (wollen)
  - o Zurverfügungstellung von spezifischem PSU Wissen (Wissensmanagement) für Mitarbeitende, Leitungs- und Führungskräfte, BGM-Verantwortliche)
  
- Einrichtung einer bayerischen Fachstelle für psychosoziale Unterstützung zur:
  - o Bündelung der PSU Ressourcen für das bayerische Gesundheitswesen
  - o Durchführung von Maßnahmen zur Enttabuisierung und Sensibilisierung
  - o Durchführung niederschwelliger Informations- und Sensibilisierungsformate als offene Angebote, sowie inhouse für Kliniken, Organisationen, Träger
  - o Entwicklung und Zurverfügungstellung mehrsprachiger PSU Informationsangebote
  - o Information über PSU-Angebote (Primäre, Sekundäre, Tertiäre Prävention)
  - o Information über formale Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten (z. B. ArbSchG, BGM, Gesetzliche Unfallversicherungsträger)
  - o Entwicklung und Durchführung von Qualifizierungsmodulen in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung für v. a. Pflegekräfte, Ärzt\*innen und medizinische Fachangestellte
  - o Evaluation und wissenschaftlichen Begleitforschung der Angebote
  - o Weiterentwicklung fachlicher Standards (organisationsübergreifend) sowie Entwicklung von Richtlinien zur dauerhaften Förderung von PSU-Angeboten

## Resümee

Wir bitten darum, unmittelbar gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

### Unterzeichnet von



Dr. med. Andreas Schießl  
PSU-Akut e.V.



Dr. med. Gerald Quitterer  
Bayerische Landesärztekammer



Georg Sigl-Lehner  
Vereinigung der Pflegenden in Bayern



Roland Engehausen  
Bayerische Krankenhausgesellschaft



Dr. med. Wolfgang Kromholz  
Kassenärztliche Vereinigung Bayern



Dr. med. Andreas Botzlar  
Marburger Bund Bayern



Dr. med. Ruth Hecker  
Aktionsbündnis Patientensicherheit